



## Reformationsbrief 2020

*Ich habe heute viel zu tun. Darum muss ich heute viel beten.*

*Martin Luther*

In diesem Reformationsbrief will ich vom Gebet erzählen – und dabei auch von mir, denn Gebet ist eine sehr persönliche Sache. Es geschieht in der Gemeinde wie im Privaten. Zum Gebet im eigenen Haus, im eigenen Leben möchte ich mit diesem Brief anregen. Reformation, die Erneuerung – im eigenen Leben und in der Kirche – braucht unser Gebet. Ich werde in diesem Brief verschiedene Möglichkeiten und Formen

des Gebets entfalten – längst nicht alle. Dabei bin ich selbst als eine Lernende unterwegs.

Manchmal hört man einen Satz und erst Jahre später versteht man, was gemeint war. Auch bei obigem Lutherzitat ging es mir so. Ich habe es immer so verstanden: Wenn Luther viel und Wichtiges zu tun hatte an einem Tag, nahm er sich morgens extra viel Zeit zum Gespräch mit Gott. Vermutlich hat er die Aussage anders gemeint. Jedenfalls habe ich sie neu verstanden nach den ersten Wochen der Coronapandemie: Er leitet an zum arbeitsbegleitenden Gebet.

Schon von klein auf bete ich und mache die Erfahrung: Im Gebet atmet und heilt meine Seele. Ich berge mich in Gott, gewinne neue Glaubenskraft und Lebensfreude, Klarheit für meine Aufgaben.

Die Pandemie-Anfangsphase hätte mich längst nicht so stressen müssen,

wenn ich Luthers Leitsatz stetig (!) verwirklicht hätte. Ich hatte viel Arbeit – aber ich gestehe: Ich habe mir das arbeitsbegleitende Gebet zu selten gegönnt. Wie dumm. Wenn ich krank bin, oder Predigten vorbereite, bin ich stetig mit Gott im Gespräch.

Stress ist dagegen ein Beziehungskiller – zu anderen Menschen und eben auch zu Gott. Dabei wird der Stress durch Gebet – durch die gepflegte Beziehung zu Gott – deutlich minimiert. Das habe ich schon so oft erfahren.

Es bedarf der Einübung mitten im Zeitdruck, nicht die zeitliche und sachliche

Anforderung dominieren zu lassen, sondern sich zu erinnern: „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“ Dieser Gedanke an ihn entspannt den Bauch und kühlt den Kopf. Darum nimmt Luther sich vor: „Ich habe heute viel zu tun, also muss ich heute viel beten.“ Er will stetig in Verbindung mit Gott sein, um liebevoll und klar, orientiert und ruhig zu bleiben, auch offen und hörbereit für die Menschen, die ihm begegnen.

Letztendlich hatte auch schon Paulus diesen Geheimtipp, denn genau darauf zielt seine Aufforderung: „Betet ohne Unterlass“ (1Thess 5,17). *Please hold the line*, bleib dran, bleib in der Verbindung zu Gott. Oft ist das nur eine kurzer Gedanke an Gott: „Du bist da; danke!“ Das dauert einen Wimperschlag und schon sehe ich die ganze Situation neu – eben mit ihm an meiner Seite. Und das verändert alles.



gebet der Christusbruderschaft immer ein Hingabegebet gesprochen wird. Das Gebet, das ich fest in mein Repertoire der Morgengebete aufgenommen habe ist das Hingabegebet von Nikolaus von der Flüe:

**M**ein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.

**M**ein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir.

**M**ein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!

*Nikolaus von der Flüe*

Zurück zum Gebet zu festen Zeiten: Manche können die Glocken nicht hören, dann ist es schwerer zu diesen Zeiten, die Gebetszeit zu pflegen. Viele nutzen daher die Zeit, die ihnen niemand nehmen kann: die Zeit direkt vor bzw. nach dem Aufstehen und vor dem Einschlafen. Ich zumindest nutze sie. Was ich bete, wandelt sich immer wieder. Lange war es Luthers Morgensegen.

Eines der innigsten Abendgebete ist von Augustinus:

**H**err, du hast uns geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir. Dein ist das Licht des Tages. Dein ist das Dunkel der Nacht.

Das Leben ist dein und der Tod. Ich selbst bin dein und bete dich an. Lass mich ruhen in Frieden, segne den kommenden Tag und lass mich erwachen, dich zu rühmen. Amen.

*Augustinus  
(Ev. Gesangbuch, Nr. 843.3)*

Weil ich viele meiner frei formulierten Abendgebete in Kirchenvorstandssitzungen beende mit dem abgewandelten letzten Satz aus diesem Gebet („und lass uns erwachen, dich zu rühmen“), dachte ich mir irgendwann: Dann will ich das auch explizit tun.

Seitdem übe ich mich mit dem Gotteslob am Morgen in eigenen Worten, Liedversen oder Psalmversen – und gerade wenn die Nacht nicht optimal war, ist das Lob Gottes besonders aufbauend. Es hilft ja immer wegzuschauen von mir auf Gott: seine Schönheit, seine Kraft, sein Licht, seine Liebe – all das Gute in ihm. So beginnt jeder Tag gut in ihm.

Das zeigt, dass geprägte Gebete, wie das von Augustin, uns oft voraus sind. Im Vater unser zu beten „Dein Wille geschehe“ ist im Blick auf unser Leben ein riesiges Lernprogramm. Letztendlich übergeben wir uns bei jedem ernst gemeinten Gebet in Gottes Hand, damit er an uns und dieser Welt handelt, wie es ihm gefällt. Ich schätze es sehr, dass im Abend-

Verbunden mit Ihnen allen im Gebet, Ihre

*Dorothea Greiner*  
Dr. Dorothea Greiner, Regionalbischöfin

Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne uns und was du uns bescheret hast.

Vater, segne diese Speise uns zur Kraft und dir zum Preise.



Alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir; wir danken dir dafür.

Von deiner Gnad, Herr, leben wir, und was wir haben, kommt von dir. Drum sagen wir dir Dank und Preis. Tritt segnend ein in unsern Kreis.

O Gott, von dem wir alles haben, wir danken dir für deine Gaben. Du speisest uns, weil du uns liebst; drum segne auch, was du uns gibst.

Kehr bei uns ein, Herr Jesus Christ, und segne Speis und Trank. Dir, der du unser Gebet bist, sei dafür Lob und Dank.

*Eine christliche Gemeinschaft lebt aus der Fürbitte der Glieder füreinander, oder sie geht zugrunde. Einen Bruder, für den ich bete, kann ich bei aller Not, die er mir macht, nicht mehr verurteilen oder hassen. Sein Angesicht, das mir vielleicht fremd*

*und unerträglich war, verwandelt sich in der Fürbitte in das Antlitz des Bruders, um dessentwillen Christus starb, in das Antlitz des begnadigten Sünders. Das ist eine beseligende Entdeckung für den Christen, der anfängt, Fürbitte zu tun. Es gibt keine Abneigung, keine persönliche Spannung oder Entzweiung, die nicht in der Fürbitte, was uns betrifft, überwunden werden könnte.“*

Bonhoeffer beschreibt, was das Nennen eines Menschen unter den liebenden Augen Jesu bewirkt: Wir beginnen Menschen mit Jesu Augen zu sehen – voll Barmherzigkeit. Ziel unserer Fürbitte ist die Wohltat Gottes am anderen und nicht unsere Selbstveränderung – und doch geschieht auch sie.

lag, wach war und die Augen geschlossen hielt, war mir klar: Er betet – auch für mich. Ich lernte an ihm: Auch wenn gebrechliche Menschen nicht mehr aufstehen können, haben sie als Betende eine bleibende Aufgabe und einen großen Sinn im Leben. Denn die Verantwortlichen in Staat und Kirche, Gesellschaft und Wirtschaft brauchen unser Gebet, ebenso die Krisenherde der Erde oder unser Pflegepersonal, unsere Freunde und Verwandte, – und wen immer uns Gott ans Herz legt. So oft sagen mir Menschen: „Ich bete für Sie.“ Das rührt mich zutiefst und ich sage: „Danke; ich brauche Ihr Gebet.“

**F**ür Bonhoeffer war Christsein ohne Fürbitte undenkbar: „Jeder Christ hat seinen eigenen Kreis von Menschen, die ihn um seine Fürbitte gebeten haben oder für die er sich aus bestimmten Gründen zur Fürbitte aufgerufen weiß. Es werden zu allererst diejenigen sein, mit denen er täglich zusammenleben soll. ...“

Es gibt keine Situation, in der wir nicht beten könnten. Das wird in dem kleinen Witz deutlich, der viele Varianten kennt:

Ein Jugendlicher fragt den Pfarrer: „Darf ich beim Beten rauchen?“ Der Pfarrer sofort: „Nein, auf keinen Fall.“ Darauf der Jugendliche: „Darf ich beim Rauchen beten?“ Der Pfarrer schmunzelt und lächelt: „Ja, ganz bestimmt.“

Eine Form des Betens ohne Unterlass ist das so genannte Herzensgebet, das wir fortwährend innerlich sprechen können im Rhythmus von Einatmen und Ausatmen:

„Herr Jesus Christus – erbarme Dich meiner.“

Das stete Wiederholen derselben Worte im Rhythmus des körperlichen Atmens kann sich sogar verbinden mit dem Rhythmus der Schritte beim Spaziergehen. Die Worte des Herzensgebets sind variabel. Der Kern ist, dass sich unser Herz öffnet und offen bleibt Tag und Nacht für Christus und die Gegenwart des dreieinen Gottes. Viele kurze Gebetsrufe lassen sich in den Rhythmus von Einatmen – Ausatmen einpassen:

„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist – Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“

„Jesus, sprich nur ein Wort – so wird meine Seele gesund.“

„Komm, Heiliger Geist – und erfülle mein Herz.“

Ob wir mehr zum Vater beten, zum Sohn oder zum Heiligen Geist – so oder so ist es ein Gebet zum dreieinen Gott.

Das arbeits- und lebensbegleitende Gebet braucht als Pendant das Gebet zu festen Zeiten. Sie sind wie Knotenpunkte im Netz fortwährenden Betens. Manche bewundern diese Praxis im Islam. Zu festen Zeiten fünf Mal am Tag zu beten, gilt als höchste Pflicht jedes Muslim. Doch auch Juden und Christen haben feste Gebetszeiten. Der Prophet Daniel geht dreimal am Tag auf sein Dach, um zu beten (Daniel 6,11). Oft wurden die Psalmen gebetet.

Sie führen durch alle Grundformen

des Gebets: *Dank* für das Gute im Leben und *Klage* an Gott bis hin zum Benennen der Rache, die freilich Gott übergeben wird; die *Bitte* für sich selbst und die *Fürbitte* für andere, die *Hingabe* an Gott und seine *Anbetung* im Lob.

Die Christen führten die jüdische Tradition, drei Mal am Tag zu beten und sich sogar möglichst drei Mal am Tag zu versammeln, weiter. Sie beteten weiterhin die Psalmen und sprachen zusätzlich das Vaterunser. Die

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. *Psalm 23*

„Zwölf-Apostel-Lehre“ („Didache“) aus dem frühen 2. Jahrhundert empfiehlt, das Vaterunser dreimal täglich zu beten (8,3).

Eine Überlieferung aus dem 3. Jahrhundert erweitert die festen Zeiten und empfiehlt, das Gebet des Einzelnen beim Aufstehen zu praktizieren, ebenso um 9 Uhr, 12 Uhr und 15 Uhr, vor dem Schlafengehen, um Mitternacht und beim Hahnenschrei.

Gebet zu festen Zeiten ist kein Gesetz, sondern Hilfe zum Glauben und Leben.

Für dieses Gebet zu festen Zeiten haben wir in unserem Kulturkreis kräftige Rufer: Die Glocken. In aller Regel läuten sie in jedem Kirchturm drei Mal jeden Tag: Morgens um 7 Uhr, mittags um 12 Uhr und abends um 19 Uhr. Die Zeiten können von Gemeinde zu Gemeinde variieren.

In Burghaig/Kulmbach haben die vier

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern  
Schuldigern.  
Und führe uns nicht in  
Versuchung, sondern erlöse uns  
von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die  
Kraft und die Herrlichkeit in  
Ewigkeit. Amen.

Glocken sogar eine Botschaft. Sie sind gestimmt in den ersten vier Tönen des Chorals: Christ ist erstanden. Wer das bewusst hört, wird mitgenommen in die Auferstehungsfreude. In der Tat rufen die Morgenglocken zur Erinnerung an die Auferstehung Jesu in der Frühe des Tages. Über Mittag litt er am Kreuz. Darum erinnern die Mittagsglocken auch an sein Leiden für uns. Die Abendglocken sind verbunden mit der Freude über die Menschwerdung Jesu, denn die Tradition erzählt, dass Maria in den Abendstunden vom Engel die Botschaft hörte, dass sie einen Sohn gebären wird, dem sie den Namen Jesus geben soll.

Katholiken beten beim Glockenklang darum häufig das Angelusgebet („Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft ...“). Die Reformatoren rieten, das Gebet beim Glockenläuten zu pflegen und dabei für den Frieden zu beten oder einfach ein Vater unser zu sprechen.

Ich bin „kirchenglockenfromm“, sagte mir neulich ein 29-jähriger junger Mann, der nun im Pegnitzer Dekanat in den Pfarrdienst getreten ist. Ein anschaulicher Begriff, den ich mir merken will. Immer beim Glockenläuten wird er still und wendet sich Gott zu.

Ich habe früher das Glockengeläut oft überhört. Das hat sich völlig verändert, nachdem ich in unserem Büro das Mittagsgebet eingeführt habe: Wenn die Glocken läuten, kommt jeder aus dem Zimmer, in dem er gerade ist, und wir treffen uns

im Foyer. Wir nennen die Namen von Kranken, kirchlichen Mitarbeitenden, Hinterbliebenen von jüngst Verstorbenen, eben von Menschen, die Gottes Hilfe gerade besonders brauchen. Manchmal nennen wir auch Kirchengemeinden, die es gerade besonders schwer haben. Am Ende singen wir „Verleih uns Frieden gnädiglich“ und vertrauen dabei alles Gott an.

Seit Ende März nennen wir den Namen eines Bayreuther Prädikanten, der wegen Corona intubiert ins künstliche Koma versetzt wurde. Inzwischen ist er in Reha. Auch viele andere haben für ihn gebetet. Es ist ein Wunder, dass er lebt; das haben auch die Ärzte mehrmals gesagt. Ein Gebet ist keine Wunderwaffe. Viele sterben, auch wenn für sie gebetet wird. Aber immer öffnet Gebet die Tür für Gottes hilfreiche Gegenwart.

Seit über fünf Jahren praktizieren wir das Mittagsgebet. Seitdem überhöre ich Glocken kaum noch. Selbst wenn ich allein im Haus bin – ohne Team – eröffnen die Glocken Zeit zum Gebet.

Mir hat unser tägliches Gebet für diesen Prädikanten – und der jeweilige, viele Wochen lang lebensbedrohliche Statusbericht – vor Augen geführt, wie hochgefährlich Corona sich bei manchen Menschen auswirken kann. Er war weder über 60, noch vorerkrankt, sondern stabil, lebensfroh, gesund. Es ist völlig unkalkulierbar, bei wem die Krankheit einen hochdramatischen Verlauf nehmen wird.

Daher habe ich auch keinerlei Verständnis für jene Demonstrationen mit erschreckend hohen Teilnehmendenzahlen, die für die Freiheit von staatlichen einschränkenden Maßnahmen protestieren. Da demonstrieren extreme Liberalisten zusammen mit rechtspopulistischen oder extrem linken Staatskritikern. Egal welches politische Lager: ohne Wirklichkeitsverdrehung – oder ist es Wirklichkeitsflucht (?) – läuft da keiner mit. Und eine Freiheit, die nur sich selbst meint und die Gefährdeten nicht sieht, ist verantwortungs- und lieblos. Diese Zunahme von extremen Linen, Rechten oder Freiheitsfanatikern

ist besorgniserregend. Sie machen Stimmung und gewinnen Sympathisanten über ihre Parolen. Setzt Euer Gebet und Eure Worte dagegen, liebe Brüder und Schwestern. Beides wirkt.

Verschwörungstheoretiker und Pandemieleugner – nein, man kann sie nicht alle in einen Topf werfen. Doch das Phänomen ist dasselbe: Die Wirklichkeit nicht wahr haben wollen. Die Wirklichkeit ist auch manchmal zu schlimm, so furchtbar, dass wir sie nicht ertragen können – sei es, wenn wir auf die Krisenherde der Welt schauen, auf Entwicklungen in unserer Gesellschaft oder auf persönliche Schicksale. Diese Welt können wir tatsächlich nicht aushalten; wir können sie nur Gott hinhalten im Gebet: Herr erbarme Dich! Beten hilft zum Realismus, der die Hoffnung nie verliert.

Gebet öffnet Gott Türen. Freilich kann Gott von sich aus handeln. Das

#### Luthers Morgensegen

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

tut er auch immer wieder – ungebeten aus freier Gnade. Und doch hört und erhört Gott unser Gebet. Gebet verändert Machtverhältnisse und schafft Gott Raum.

Das ist ein großes Geheimnis: Gott braucht unser Gebet nicht, um zu handeln. Doch er achtet unsere Freiheit und nimmt uns ernst. Er macht sich selbst angewiesen auf uns. Er liebt es, mit uns zusammenzuarbeiten. In Abwandlung eines Lutherzitates rate ich: Bete, als ob alles an Deinem Gebet liegt und zugleich in

der Gewissheit, dass alles an Gott liegt.

Nichts in der Bibel hat so viele und große Verheißungen wie das Gebet:

*Bittet, so wird Euch gegeben.*  
(Mt 7,7)

*Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.*  
(Joh 14,14)

*Bittet, so werdet ihr empfangen, dass Eure Freude vollkommen sei.*  
(Joh 16,24)

*Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten ... Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat wird ihm vergeben werden ... Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.* (Jak 5, 14-16)

Gott hört jede Bitte. Wie er helfen will in seiner Güte und Freiheit, ist ihm zu überlassen. Ganz gewiss ist, dass er hilft.

Wir alle haben von Zeit zu Zeit Sorge um uns selbst: gesundheitlich oder beruflich. Jede Sorge ist es wert, dass sie zum Gebet wird. Manche Sorgen werden sich schon beim Beten auflösen, bei manchen wird sich ein Weg ergeben, manche werden bleiben, aber in Zukunft in Gott geborgen und von ihm getragen sein.

Wir alle haben Sorgen um andere. Eine unverzichtbare Form des Gebets ist darum die Fürbitte. Wir pflegen sie in jedem Gottesdienst. Und sie ist darüber hinaus der Weg, all diese Sorgen

Gott hinzulegen und damit frei von ihnen zu werden. Fürbitte ist eine Grundform praktizierter Liebe zu den Menschen und fördert zugleich unsere Fähigkeit zu lieben in aktiver Tat.

Mein Vater war kein Pfarrer, doch er besuchte Menschen und betete für sie. Er setzte sich jeden Tag an seinen großen Schreibtisch und hatte Karteikarten in der Hand. Auf denen standen Menschen und ihre Situation. Ich wusste er betet. Als er dann als alter Mann auf seinem Canapé